

Wir haben uns heute hier zusammengefunden, um uns einem Thema zu widmen, dass wie kein Zweites gegenwärtig den gesundheitspolitischen Diskurs in Thüringen in der noch relativ jungen Wahlperiode bestimmt. Qualität in der Krankenhausplanung zu thematisieren, ist ein hoher Anspruch, der für Thüringen und die gesamte Bundesrepublik von höchster Aktualität ist.

Alle im Raum wissen, wie intensiv man sich in Thüringen mit dem neuen, dem 7. Thüringer Krankenhausplan beschäftigt. Das entsprechende IGES-Gutachten liegt vor und eigentlich sollte der neue Krankenhausplan bereits 2016 in Kraft treten. Um die Auswirkungen der Regelungen zur Qualitätssicherung auf der Bundesebene abzuwarten und sinnvoll einzubinden, ist man übereingekommen, den bisherigen Thüringer Krankenhausplan um ein Jahr zu verlängern. Diese Lösung ist durchaus sinnvoll, zumal die Diskussion von der mit der Novellierung des Thüringer Krankenhausgesetzes im Jahr 2014 avisierten Verabschiedung einer Rechtsverordnung zur Strukturqualität in den Krankenhäusern flankiert wird.

Man sieht: Vieles hängt hier mit vielem zusammen und es muss unser Anspruch für Thüringen sein, eine vernünftige und für die Zukunft tragfähige Lösung zu finden. Die Probleme in Thüringen sind durchaus speziell, aber letztlich nicht wesentlich anders als in den anderen Bundesländern. Bekanntlich schlagen die demografischen Trends des Bevölkerungsrückgangs und das steigende Durchschnittsalter der Bevölkerung in den neuen Bundesländern besonders zu Buche. Das hat zwangsläufig Auswirkungen auf die Versorgungssituation. Thüringen gehört bei der Anzahl der

Krankenhausbetten pro 100.000 Einwohner zur Spitze unter den Flächenländern. Stehen bundesweit 624 Betten je 100.000 Einwohner zur Verfügung, sind es in Sachsen 647 und in Thüringen gar 746.

Die Parameter Bevölkerungsrückgang und zunehmende Zahl von älteren Krankenhauspatienten bilden einen Dualismus mit teils gegenläufigen Wirkungen. Gleichwohl war bereits im Jahr 2013 jedes 10. Krankenhausbett streng genommen nicht bedarfsnotwendig. Diese Berechnungen lassen sich durch die Daten des vorliegenden IGES-Gutachtens zum Krankenhausplan bestätigen. Infolge der prognostizierten demografischen Entwicklung und der zu erwartenden Zahl von Krankenhausbehandlungen bis zum Jahr 2021, müssten während der Laufzeit des 7. Thüringer Krankenhausplanes über 700 Betten abgebaut werden. Von einem Abbau wären etwa 80 Prozent aller Thüringer Krankenhäuser betroffen. Die bedarfsnotwendige Größe läge dann zwischen 1273 bis 38 Betten je Krankenhaus. Klare Gewinner dieser Prognose sind die Fachgebiete Geriatrie und Psychiatrie, während in den Fachgebieten Pädiatrie und Frauenheilkunde/Geburtshilfe der Bedarf bis zu einem Drittel zurückgehen dürfte.

In Thüringen wird sich dann der Trend zu kleinen und kleinsten Fachabteilungen, insbesondere in den Fachgebieten Pädiatrie und Gynäkologie verstärken. Abteilungen müssten dann in einigen Fällen beispielsweise mit 8,7 oder gar nur 6 Betten wirtschaftlich und leistungsfähig sein. Gleichzeitig verlangen unsere Versicherten zu Recht eine hohe Qualität der Krankenhausbehandlung. Wie soll das bei so kleinen Fachabteilungen ernsthaft funktionieren?

Die Ersatzkassen fordern: Qualität und Erreichbarkeit müssen in einer modernen Krankenhausplanung eine wesentliche Rolle spielen. Eine qualitativ hochwertige, wohnortnahe Versorgung ist unser aller Ziel. Im Einzelfall kann es sein, dass Qualität und Erreichbarkeit im Zielkonflikt stehen. Es muss allen Beteiligten klar sein, dass in bestimmten Fällen, insbesondere im Bereich der Spezialversorgung, Qualität Vorrang vor Erreichbarkeit haben muss.

Detaillierter wird die Positionen der Ersatzkassen zur modernen Krankenhausplanung mit den Schwerpunkten Qualität und Erreichbarkeit unsere Vorstandsvorsitzende, Frau Ulrike Elsner vorstellen, die wir heute während einer ihrer ersten Veranstaltungen in Thüringen sehr herzlich begrüßen dürfen.

Die Sicht der Wissenschaft wird uns Herr Prof. Andreas Beivers vorstellen.

Er ist Professor an der Hochschule Fresenius in München und Mitautor einer aktuellen Studie des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung unter dem Titel „Krankenhausplanung 2.0“.

Die Fachleute haben bestätigt, dass die Krankenhausplanung reformbedürftig ist. Ich nenne nur einige Kernforderungen des Gutachtens, wie

- Aufnahme des Kriteriums Qualität in die Versorgungsplanung,
- Klare Definition der Grund- und Regelversorgung,
- Vorgabe bundesweit einheitlicher Standards zur Erreichbarkeit,
- Einführung einheitliche Vorgaben für eine bedarfsgerechte Versorgung

Bereits diese Thesen machen deutlich, wie spannend der Vortrag für das heutige Thema wird – ein herzliches Willkommen, Herr Prof. Beivers. Um uns alle etwas zu erden und die Aspekte der Praxis in Thüringen hinreichend in die Diskussion einzubringen, haben wir auch zwei ausgewiesene Fachleute aus der Thüringer Krankenhauslandschaft eingeladen. Bewusst haben wir versucht, ein breites Spektrum der Perspektiven herzustellen. Wie gehen ein Universitätsklinikum als Haus der Maximalversorgung einerseits und eine Fachklinik andererseits mit Qualität um? Wir begrüßen sehr herzlich Herrn Dr. Jens Maschmann, Medizinischer Vorstand am Universitätsklinikum Jena und Herrn Dr. Heiko Spank, Ärztlicher Direktor am Marienstift Arnstadt.

Die Landespolitik hat eine starke Ansage gemacht. Im Koalitionsvertrag heißt es gleich zweimal, alle Krankenhausstandorte bleiben erhalten.

Aber die Politik steht auch in Sachen Strukturqualität im Wort. Wie bereits im Vorjahr steht uns Frau Engelhard vom Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie kompetent zur Verfügung. Dafür ein großes Dankeschön. Vielleicht erfahren wir bereits heute schon etwas zum Fahrplan der angekündigten Rechtsverordnung.

Eine ganz besondere Freude ist es, heute die Staatssekretärin im Thüringer Ministerium für, Frau Ines Feierabend begrüßen zu dürfen. Frau Feierabend hat extra einen wichtigen Termin außerhalb Thüringens abgesagt, um heute bei uns sein zu können. Sehr geehrte Frau Feierabend, dafür unseren herzlichen Dank und da wir Sie bereits bei zahlreichen anderen Gelegenheiten als sachkundige und engagierte Mitstreiterin erleben durften, freuen wir uns sehr auf Ihre Grußworte.